



Subtilität in der Lyrik - wer braucht sie noch?

V.K.B. hat Folgendes geschrieben: **Zitat:** Oder ich bin Goethe und verwandle das ganze in das "Heidenröslein", das mit der Melodie von Werner zum Stammrepertoire jedes Volkschores gehört.

Die Frage bleibt, ob sich subtile Texte entschlüsseln lassen und es noch Sinn hat, welche zu schreiben. Und wenn ja, wie viel Subtilität der Text verträgt? Man könnte sich als Dichter eigentlich auch ins Fäustchen lachen. Ich frage mich nämlich immer, wie viele der Heidenröslein-Sänger da eigentlich verstehen, was sie da tatsächlich besingen.

Ich habe das in einem meiner Chöre mal rumposaunt, was das laut einhelliger Literaturwissenschaftsmeinung darstellen soll ... Harsche Entrüstung war von etlichen die Antwort. Goethe? D A S ? Nie und nimmer! - Andere waren bestürzt, dritte haben einfach nur gelacht. Vielleicht war ihnen bekannt, dass das gute Johannerl Wolferl auch kein Röcklein ungehoben gelassen hat, wenn es ging.

So ist es eben mit den subtilen Texten, dass sie so große Deutungsspielräume lassen.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).